Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 10 (1888)

Heft: 50

Anhang: Beilage zu Nr. 50 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wahnsinniger.

Von Adolf Ribaux.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von Elise Ebersold.

Der weite Saal des Châtelet in Paris, an diesem Nachmittage in Folge des öffentlichen Konzertes überfüllt, hatte den großen Violinisten Joachim frenetisch applaudirt, da er soeben durch seine unvergleichliche Meisterschaft im Spiel, ein Konzert von Beethoven, begleitet vom Orchester, und einigen andern Stücken großen Stils, Alles ganz und gar begeistert hatte. In dieser ganzen Menge war Dr. Fauvières, der berühmte Irrenarzt, vielleicht der Einzige, welcher kalt, fast gleichgiltig, inmitten der enthusiastischen Ausrufe blieb. Der Künstler war nicht im Stande gewesen, auf diesem Gelehrtenantlitz einen Ausdruck von Rührung oder einfach von Bewunderung zu wecken; als wir, nachdem das Konzert zu Ende, miteinander hinausgingen, konnte ich mich nicht enthalten, ihm mein Erstaunen darüber auszudrücken.

Es war ein hübscher Winterabend, mild und bewölkt, die untergehende Sonne färbte den Himmel mit Purpur und bildete rothe Flecken auf der Seine. Der Doktor nahm meinen Arm; wir kannten uns seit lange, er war ein alter Hausfreund. „Es ist wahr," sagte er, „dieses Konzert hat mich ruhig gelassen. Wollen Sie einen Spaziergang machen, so erzähle ich Ihnen, warum."

„Gerne."

Und während wir die dichtgedrängten Quais verfolgten, erzählte mir der Greis die folgende Geschichte:

„Sie wissen, daß ich Anfangs während mehrerer Jahre eine Irrenanstalt in der Provinz geleitet habe. Es war ein großes, prachtvoll gelegenes Etablissement mitten in der Touraine; das Haus hatte die Aussicht auf die Loire, war auf einem Abhang gebaut und mit seiner ganzen Umgebung ein köstlich grüner Ruheort. Ein weitläufiger Park und Gehölze umgaben es mit Frische, Frieden und Stille. Man konnte sich keinen bessern Bauplatz wünschen; Wasser war im Ueberfluß da, die Quellen und Fontainen gestatteten ein vollständiges Kursystem mit Douchen u. s. w. Es befanden sich zahlreiche Kranke da. Es waren ihrer aus allen Kategorien: Aufgeregte, Tobsüchtige, all' die traurigen Varietäten der entsetzlichen Krankheit. Für einen jungen, frisch von der Universität gekommenen und für die Wissenschaft begeisterten Mann, wie ich damals gewesen, war hier ein reicher Fond von Beobachtungen und Studien.

Ich war seit fünf bis sechs Jahren dort, als ich ein Aufnahmsgesuch für einen neuen Pensionär erhielt. Es war ein Platz vakant und so brachte man ihn den zweitfolgenden Tag. Seine Geschichte war kurz und tragisch. Es war ein Violinist, Namens André Dorelli, ein noch ganz junger, vielleicht zweiundzwanzigjähriger Italiener, groß, schlank, mit bewunderungswürdigem Gesicht; goldbraune Haare fielen in langen Locken auf die Schultern nieder; der Teint war matt, die Augen sehr groß, tief und feucht; braune, unter den langen Fransen ihrer Wimpern brennende Augen, die Züge regelmäßig, die Hände aristokratisch, schmal und weiß, kurz ein schöner Jüngling, wie man sie auf den Bildern venezianischer Meister sieht. Er war reich, aus fürstlicher Familie; seine Leidenschaft für die Musik veranlaßte ihn zum Studium derselben. Von Kindheit an hatte er sie mit unendlicher Liebe vergöttert; sie war ihm mehr, als sein großes Vermögen, mehr als sein hoher Name, mehr als seine Paläste in Rom und Venedig. Er war Waise und sein Vater war vor mehreren Jahren in einer Irrenanstalt, in welcher er lange eingeschlossen gewesen, an einer Gehirnerweichung gestorben. André hatte also seine Musikstunden am Konservatorium von Mailand begonnen. Anstatt ein Leben im großen Stile der jungen Seigneurs seines Alters und Ranges zu führen, schloß er sich bei seiner Arbeit, die für ihn die höchste Freude war, ein. Es war dies übrigens von ihm keine Laune, sondern sein Beruf. Er besaß Genie und jenen Enthusiasmus, den nichts aus des Herzens Grunde reißt. Und er arbeitete, ohne je zu ermüden; seine Lehrer staunten über diese Wundergabe; er machte täglich Fortschritte und ging dem Ziel, das er sich gesetzt, mit Riesenschritten zu. Er gestattete sich jährlich blos drei Monate Ferien, die er in Venedig zubrachte; und auch da noch studirte er, so daß Abends die vom Lido zurückkehrenden Spazierfahrer oft in ihren Gondeln anhielten, um der wundervollen Musik zu lauschen, die durch die offenen Fenster des Palastes Dorelli bis zu ihnen hinausdrang.

André vergaß zu leben, er gab nicht acht auf das Lächeln der Frauen, wenn er vorbeiging; nichts brachte ihn ab von seinem Ideal, und jeden Tag entwickelte sich sein Talent lieblicher, reicher, göttlicher. Nachdem seine Studien beendet waren, verließ er endlich, überall mit ersten Preisen und einem fast schon universellen Ruf, das Konservatorium. Man erinnerte sich in Italien nicht, seit Paganini einen so großen Künstler gesehen zu haben. Die Zukunft lag in all' ihrer strahlenden Pracht, in ihrem vollen Glanze vor ihm. Seine Kassen voll Gold, schön wie ein junger Gott, genial, brauchte er sich blos auf den Weg zu machen, und der Ruhm stand, die Hände mit Palmen beladen, vor ihm. Er bereitete sich sofort vor auf seine Tour durch Europa und wollte mit Paris beginnen. Er hatte einen Ruf dahin erhalten, man spendete ihm zum Voraus Beifall. In einem großen Konzerte am italienischen Theater, welches damals in seiner vollen Blüthe stand, sollte er debütiren. Der Saal war gedrängt voll, wie der, den wir soeben verlassen. Die Elite von Paris hatte sich dort Rendezvous gegeben und seit acht Tagen sprachen die Zeitungen von diesem Debut, wie von einem eigentlichen Ereigniß. Dorelli war, um den üblichen Interviewern zu entgehen, erst an dem bestimmten Tage nach Paris gekommen; von Wiederholungen wurde abgesehen. Seit einigen Wochen war der junge Mann leidend. Die langen Jahre aufreibender Arbeit hatten seine Nerven überreizt, sein Gehirn überanstrengt und Ruhe wäre ihm höchst nöthig gewesen. Doch das unauslöschliche Feuer, das ihn vorwärts trieb, die immer wachsende Begeisterung, die leidenschaftliche Liebe für die Musik, die ihn beherrschte, gestattete ihm nicht, zu ruhen. Er war seiner selbst sicher; doch der Tapferste hätte nicht ohne Schrecken der Perspektive eines Debuts in's Gesicht zu sehen vermocht in einer Stadt, in der man sonst eher gewöhnt war, für einen, auf langen Wanderungen durch die Welt erworbenen Ruf sich die Weihe geben zu lassen.

Dieses Debut hatte außerdem Paris ganz besonders aufgeregt. Ein blendender Zauber umgab diesen hochadeligen, schönen, großen Jüngling Die pariserische Neugierde findet nicht alle Tage solche Fremde. Auch durchlief ein nachhaltiger Schauer der Ungeduld den Saal des Italiens an diesem Winterabend. Das Orchester begann mit der Ouverture zu Don Juan. In der ihm zugewiesenen Loge wartete André allein, dem Anschein nach sehr kalt, sehr ruhig, aber klopfenden Herzens. In den letzten Minuten bestürmten ihn nun doch die unvermeidlichen Schrecken. Wenn er die höchste Partie, die er so kühn gewagt, am ersten Tage gleich verlöre! Wenn diese Menge ihn unter dem fände, was sie erwartet! Wenn sein Talent ihn plötzlich verrieth! André war überdies leidend und von der Reise ermüdet!...

Die letzten Töne des Orchesters erstarben. Der Violinist trocknete sich mit seinem Taschentuche die Stirn und stieg, sehr blaß, hinunter in die Szene, wo sein Pult schon bereit stand. Er traf dort den Direktor und machte einige Schritte mit ihm durch die Coulissen. Im Saale herrschte athemlose Spannung. Endlich ward der Vorhang wieder aufgezogen; nach einem absoluten und darum beängstigenden Schweigen begann das Orchester ein Konzert von Beethoven — dasselbe, das wir soeben gehört — hochroth war der Jüngling eingetreten und hatte mit vager Geberde gegrüßt. Jetzt ergriff er seine Violine, stützte sie an die Schulter, hob den Bogen — und plötzlich öffneten sich seine Augen maßlos; ein eigenthümlicher Ausdruck entstellte seine Physiognomie; der Bogen, die Saiten zerreißend, ließ unerklärliche Töne hören, und während das Orchester betäubt und erstarrt innehielt und aus der Menge ein erstickter Angstschrei sich erhob, entfernte sich der Musiker, die Geige über'm Kopf, wild verstört, gespenstisch, mit lautem Gelächter.

André Dorelli war wahnsinnig geworden.

Das entsetzliche Erbtheil, das keine Vergebung kennt, das, ob auch verhehlt, vergessen, geleugnet, immer da ist, bereit zu seinem Vernichtungswerk, hatte wieder sein Opfer gefunden. All' diese Einzelheiten habe ich von denjenigen, die mir den Unglücklichen einige Tage nach dem tragischen Ereigniß, das während einer Woche ganz Paris erschütterte, brachten.

(Schluß folgt.)

Doppelbreite Cachemirs u. Merinos (garantirt reine Wolle), 100—120 Cm. breit, à **80 Cts. per Elle,** oder **Fr. 1. 35 per Meter,** in ca. 80 der bestexistirenden Qualitäten bis zu den feinsten Croisuren, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis. [1002—2

Loden-Wettermäntel & -Joppen
naturwasserdicht, versendet gegen Nachnahme
Hermann Scherrer [958
3 Neuhauserstr. München — St. Gallen z. Kameelhof.
Illustr. Preis-Courante gratis und franko.

Das Versandtgeschäft **H. Brupbacher,** Bahnhofstraße 35, **Zürich,** liefert in ausgewählter bester Qualität: **Tisch-Gedecke,** 145/145 cm mit **6 Servietten,** weiß, zu dem billigen Preise von Fr. 6. —; größere, 145/190 cm mit 12 Servietten 70/70 cm zu Fr. 14. 80, rein leinen Handgewebe; **Doppel-Damast** je Fr. 8. — mehr. [925

857] **Wolldecken-Fabrik-Dépôt**
Gebrüder Schwab, Kreuzlingen.
— Spezialität: Normal-Decken —
reinwollen, aus feinster Wolle hergestellt, per Stück Fr. 12—17. Direkter Versandt an Hotels und Private.

Im Ausverkauf: Größere Partien Wollstoffe von vorhergehender Saison, sowie **garantirt waschächter bedruckter Elsässer Stoffe à 27 Cts. bis 54 Cts. per Elle** (reeller Werth 45 bis 85 Cts.) versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster sämmtlicher Gelegenheits-Parthien umgehend franco. 739—5

Seidene Fahnenstoffe, 125 cm. breit — luft- und wasserächt — versendet in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen portofrei das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [284-12

Opfer auf Opfer fordert die Diphtheritis, jene mörderische Halskrankheit, die so unbarmherzig das junge Leben unserer Lieblinge bedroht und dasselbe in kürzester Zeit zu beenden geeignet ist. Schrecken ist ihr Bote, Trauer ihr Gefolge. Und doch sollen wir bei gefahrdrohenden Epidemien nicht zagen, denn wenn auch für deren Heilung nur wenig gethan werden kann, so gibt die Neuzeit uns in den **Sodener Mineral-Pastillen** ein treffliches Mittel, diese Krankheit zu verhüten, ihr mächtig vorzubeugen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die **Diphtheritispilze** in den meisten Fällen sich in dem Rachen ansiedeln, wenn derselbe vorher katharralisch erkrankt ist. Die Sodener Mineral-Pastillen sind das wirksamste, das ärztlich empfohlene beste Bekämpfungsmittel für alle katarrhalischen Affektionen. Durch den Gebrauch derselben wird vorbeugend dieser Krankheit der nährende Boden entzogen. — Mütter, lasset den Appell nicht unbeachtet, euere Kinder beim Gehen in freier Luft, sei es auf dem Schulwege oder auf der Promenade, mit den nöthigen Pastillen zum langsamen Auflösen im Munde zu versehen; ihr schützet euch vor herbem Vorwurfe und euere Kinder vor der gefahrdrohendsten Krankheit. Der Bezug der Pastillen ist durch alle Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen zu dem billigen Preise von Fr. 1. 25 zu erwirken. [793—10

ALLEN DAMEN
welche die neuesten schwarzen und farbigen **Kleiderstoffe, Regenmantelstoffe** und **Garnierstoffe** zu sehr vortheilhaften Preisen wünschen, empfehlen wir unsere grossartigen **Muster-Collectionen** von einfachen bis hochfeinen Genres, welche gern zur Verfügung stellen. Nach Auswärts sowohl Muster als auch Waaren per Meter oder Stücke franco. **Unser neuester Catalog für Confection gratis und franco.** [839
Damen-Confections-Magazin
Wormann Söhne, St. Gallen
zur „Stadtschreiberei".

Frauen-Arbeitsschule Bern.
996] Beginn der neuen Kurse **Montag den 7. Januar 1889** in folgenden Fächern:
a) **Weiss- und Maschinennähen**
b) **Kleidermachen** } mit Zeichnen.
c) **Weiss- und Buntsticken**
Soweit thunlich, werden für diese Kurse auch **Halbtags-Schülerinnen** angenommen. — Für Auskunft und Anmeldungen wende man sich gefälligst an das **Sekretariat,** Nägeligasse 1, **Bern.**
Der Vorstand des Gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern.

Wolldecken.
Wolldecken, „nur in ganz vorzüglicher, feiner und hochfeiner Qualität", weiss, grau, roth und vielfarbig, von der Fabrik **kleiner, unbedeutender Flecken wegen ausrangirt,** dennoch aber für Geschenke und Aussteuern passend, verkauft als **Ausschuss** in allen Grössen von Fr. 8—23 statt Fr. 12—42 [96
Bahnhofstr. 35 **H. Brupbacher, Zürich** Bahnhofstr. 35.

Reinwollene
Damen-Kleiderstoffe,
jedes Metermass zu Fabrikpreisen, zirka 300 Muster in Neuheiten, Muster sofort franko, sowie **Holländer Stuben-** und **Treppen-Läufer** in allen Breiten und Preisen, **Stuben-Teppiche** zu 6, 7½, 10, 12 und 15 Mark in den schönsten Farben und Mustern versendet [988
Carl Burkhardt, Greiz i. V.

[631]

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 1 fr. 25 pro Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitserscheinungen:

Einfache Verschleimung, wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, wird dadurch mit Erfolg verhütet oder bekämpft, indem man am Abend selbst und andern Morgen je 3 bis 4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen lässt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen **Sodener Mineral-Pastillen.**

Hustenkranke pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können, die bereitwilligsten Käufer der **Sodener Mineral-Pastillen** zu sein. Es ist indess sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürften die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellenschatz sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der grossen Empfänglichkeit ihrer Athmungsorgane für katarrhalische Affektionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, dass sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und bekundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungenkatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere **Sodener Mineral-Pastillen** wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätig lösende und mildernde Wirkung auf die affizirten Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzurathen?

Ernste Lungen-Katarrhe **und ausgesprochene Tuberkulose** erfordern noch sorgsameren und reichlicheren Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** von welchen dann 2—3 Mal täglich 5—10 Stück in $^1/_4$ Liter lauwarmem Sodener Wasser No. III gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, dass die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Athmungsorgane äusserst heilwirkend sind, bedarf es nicht. **Aerztliche Autoritäten** von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäussert, dass gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, „sich (wie ein Sachkenner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet **chronisch-entzündlicher Krankheiten** der Respirations-Organe, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet".

Brustkranke **aller Nationen** pilgern alljährlich in so grosser Zahl nach dem schönen Taunusbad, dass man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten, bieten, unterschätzt. **Brustkranke** verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen,** weil sie wissen, dass dieselben aus den besten Quellen Sodens, **unter ärztlicher Controle,** durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo „**Reizzustände** der Respirations-Organe vorhanden sind, welche den Verdacht der **Lungen-Phthise** erwecken". Ist letztere aber eingetreten, so wirken die **Sodener Mineral-Pastillen** den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach **Lungen- und Rippenfell-Entzündungen** ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** in hohem Grade indizirt und bildet eine Vorsichtsmassregel, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als pekuniär leicht zu beschaffen ist.

Schliesslich sei hier noch erwähnt, dass bei den qualvollen Leiden, denen unsere Kinder **Keuchhustens** unterworfen sind, der Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen** von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd und lösend in ihrem Effekte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, beschleunigen und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende, oft an das Ersticken grenzende Athemnoth. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die **Sodener Mineral-Pastillen** bei allen Ständen geworden, und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, dass sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der **Sodener Mineral-Pastillen** wahrnehmen und Jeder, der sich eines so wohlthätigen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugsstellen diejenige, welche ihm das gewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Die **Sodener Mineral-Pastillen** bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste diesbezügliche Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die vollste Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die **Sodener Mineral-Pastillen** sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei **Lungentuberkulose** die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der **Athmungsorgane** und bei jenen Krankheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden."

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwenduug der **Sodener Mineral-Pastillen** berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, dass die angewandten Sodener Mineral-Pastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so dass der Husten, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Besseren gewendet hat und wie ganz geschwunden ist." [783

Um das Publikum vor **Täuschung** zu wahren, tragen sämmtliche Schachteln eine blaue Schlussmarke mit dem Facsimile Ph. Herm. Fay.

Haupt-Dépôt für die Schweiz: Friederich Hausmann, Hecht-Apotheke, **St. Gallen.**

Es ist auch eine ärztlich konstatirte Thatsache, dass die* Diptheritispilze *in den meisten Fällen sich in dem* Rachen ansiedeln, *wenn derselbe vorher katarrhalisch erkrankt ist. Es empfiehlt sich desshalb während* Diphtheritis-Epidemien, *dass alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule etc. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Fleisch-Milch-Cacao von P. Brandt, Apotheker und Chemiker,

unter Mitwirkung von *D. Peter,* Milch-Chocolade-Fabrikant in Vevey, zubereitet.

Aeusserst nahrhaft, sehr **leicht zu verdauen** und von sehr **angenehmem** Geschmack. **Gut konservirbar** und **besser** als Fleisch-Extrakte, Elixire und Fleisch- oder Pepton-Weine. **Reconvalescenten, blutarmen, tuberculösen** (schwindsüchtigen), sowie magen- und eingeweideleidenden Personen besonders zu empfehlen.

Prospekte und Muster werden gratis und franko auf frankirte Anfrage versandt. (H 6903 X) [861

Zu haben bei: **Apotheker Brandt,** 15 rue Verdaine, **Genf,** und in allen Apotheken.

Kraft-Essenz.

122] Vorzügliches Mittel zur Hebung von **Magenschmerzen, Appetitlosigkeit** und **Verdauungsschwäche;** bestens erprobt als **Kräftigungs- und Blutreinigungsmittel** bei Frauen und Töchtern. Ebenso bei **kleinen, schwächlichen Kindern,** tropfenweise in Milch, Thee oder Zuckerwasser angewendet, bewirkt sie einen gesunden, blühenden Zustand.

Ausführliche Gebrauchsanleitungen (Broschüren mit Zeugnissen) werden zu jeder Flasche gratis abgegeben.

In ganzen Flaschen **à Fr. 2. 50,** in halben **à Fr. 1. 50** zu beziehen von unsern bekannten Dépôts, sowie direkt von

Russikon G. Winkler & Cie. Kt. Zürich.

VEVEY **CHOCOLAT PETER** VEVEY

Milch-Chocolade in Pulver und in **Croquettes.**

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacaos und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [181